

Hans Limmer, Dipl. Politologe, Programmdirektor der Münchner Volkshochschule i. R.

An den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München,
Herrn Dieter Reiter

München 7.2.2024

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Reiter,

das ist seit meiner Pensionierung im Jahr 1995 als Programmdirektor der Münchner Volkshochschule der erste Brief, den ich an eine offizielle Person meines ehemaligen Arbeitgebers richte. Damals war meistens der Oberbürgermeister Präsident oder Aufsichtsratsvorsitzender der MVHS, Sie sind das nicht mehr. Dennoch ist Ihnen die Bedeutung der MVHS für das Münchner Gemeinwesen sicherlich gegenwärtig.

Zu meinem Lebenslauf möchte ich einige Angaben machen, weil Sie mich wahrscheinlich persönlich nicht kennen, diese gehören auch zum Hintergrund meines Schreibens.

Ich bin jetzt 89 Jahre alt, 1935 in München geboren. Der zweite Weltkrieg und die Luftangriffe auf München haben meine Kindheit, wahrscheinlich sogar meinen späteren Lebenslauf geprägt. Den Krieg habe ich in einem Keller in Untergiesing, nur 8 Stufen tief, überlebt; einzige Hilfe und Trost dort: Rosenkranzbeten und Baldriantropfen. Nach zwei Jahren fast ohne jeden Schulunterricht wegen der täglichen Luftalarme ab Mai 1945 wieder Unterricht in zerstörten Klassenzimmern. Holperige Schullaufbahn, wichtiger die Beschaffung von Lebensmitteln, Brennholz aus den Isarauen und die Frage was nun kommen würde in Deutschland. Freudiges Staunen darüber, was uns die Amerikaner mitbrachten an Kultur, an Vielfalt, an Demokratie. Endlich Schluss mit Kriegsgeschrei, Sirenengeheul, Angst ums nackte Leben.

Sehr bald Übereinkunft aller neuen politischen Kräfte „Nie wieder Krieg!“ – Aufbruch in ein demokratisches Deutschland, das wirtschaftlich und sozial von Grund auf neu geordnet werden sollte. Diese Impulse haben auf mich gewirkt, einen nach seiner Zukunft fragenden jungen Menschen.

Einige Jahre später, 1955, begann ich mit Begabtenabitur ein Politologiestudium in Berlin an der traditionsreichen Deutschen Hochschule für Politik bei den dort versammelten, aus der Emigration zurückgekehrten, jüdischen/sozialistischen/ sozialdemokratischen Professoren, einer wahren Elite der deutschen Hochschullehrer. Nach Studienschluss, 1960 bis 1965 persönlicher Referent des Bayrischen DGB Vorsitzenden, danach Anstellung an der MVHS, zuständig für politische und berufliche Bildung, später Kodirektor, dann Pogrammdirektor. Von diesem Platz aus beteiligt an nicht wenigen Kulturimmanenten Entwicklungen, von denen hier auch die Rede sein wird. 1995, mit 60 Jahren in Rente gegangen, um noch Zeit für künstlerische Arbeit zu haben.

Seit ich politisch denken kann, bin ich Pazifist, angefangen mit den Ostermärschen in den fünfziger Jahren bis heute als Unterstützer der Internationalen Münchner Friedenskonferenz und den die Sicherheitskonferenz begleitenden Aktionen und Demonstrationen. Ich bin überzeugt, dass die Prämisse unseres Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ erst dann Wirklichkeit werden kann, wenn Kriege, das Töten von Menschen überhaupt, allgemein geächtet werden.

Gestern erfuhr ich durch ein Rundschreiben der Internationalen Münchner Friedenskonferenz von der Initiative einer Anzahl Stadtratsmitglieder, mit dem Ziel der Friedenskonferenz den bisherigen geringfügigen kommunalen Förderungsbetrag von ca. 7000 Euro zu entziehen. Das steht dann wohl in einer Linie mit der Beschimpfung des deutschen Pazifismus als „Lumpenpazifismus“ im SPIEGEL und der Rede des Bundeskanzlers, in der er Pazifisten als „gefallene Engel“ verteufelte.

Ich weiß es nicht, Herr Oberbürgermeister, aber Sie könnten es errechnen lassen wie viel Geld und geldwerte Leistungen die Stadt jährlich für die Durchführung der militaristischen Sicherheitskonferenz aufwendet, auf der oben zitierte Äußerungen sicher viel Beifall finden würden.

Und jetzt in unserer Stadt der Versuch, die pazifistische Minderheit, die bisher ihren Platz in der vielfältigen offenen Stadtgesellschaft hatte, aus dem öffentlichen Diskurs auszuschalten, indem man ihr die städtischen Mittel wegnimmt, mit windigen technokratischen Leerformeln als Begründung.

Es geht um mehr als nur um eine kleine Unterstützung für eine kleine Minderheit. Auf dem Spiel steht am Ende, ob weltanschauliche Vielfalt und Toleranz noch einen sicheren Platz haben in unserer Gesellschaft.

Daß München eine moderne bürgerfreundliche Großstadt, mit einer liberalen, pluralen, bürgernahen kommunalen Kulturpolitik sein soll, darf niemals wieder in Zweifel kommen, Das ist u. a. mit den Oberbürgermeistern Vogel und Ude, den Kulturreferenten Hohenemser, Kolbe und Hummel stets gefördert worden als ein wertvolles, schützenswertes Gut unserer Stadt.

Sie, Herr Oberbürgermeister, sollten es zu Ihrer persönlichen Sache machen, so eine reaktionäre Entwicklung, wie sie sich hier zeigt, abzuwehren. Sie haben in Ihrer Position, als von den BürgerInnen direkt gewählter Oberbürgermeister, große Autorität und einige Macht und Mittel dazu.

Mir fällt auf, wie Geschichtsvergessen der Umgang mit Pazifismus und Pazifisten in unserer Stadt ist.

So viele Menschen in der Münchner Räterepublik von 1918, aus der Bayern als demokratischer Staat hervorging, waren Pazifisten: Kurt Eisner, Erich Mühsam, Ernst Toller, Gustav Landauer, Anita Augspurg und zahlreiche andere. Sie wurden von den faschistoiden Vorläufern der Nazibewegung, den Freikorps, der Thulegesellschaft, den Heimatwehren usw. verfolgt, in Konzentrationslager geworfen, gefoltert und ermordet.

Damit wurde der Anfang gemacht für die spätere Nazidiktatur.

In unserer Stadt erinnert man sich immer noch nur zögerlich an diesen Ursprung des demokratischen Bayern und an diese ermordeten Menschen, die unsere Vorbilder sein sollten.

Es ist doch geradezu grotesk: Jetzt wird plötzlich allenthalben aufgerufen zu Demonstrationen gegen „rechts“ und „Nazi“. Diese waren und sind aber die wütendsten Gegner des Pazifismus.

Ich frage mich, warum machen sich die herrschenden Parteien mit diesen Nazi gemein, indem sie den Pazifismus schmähen und damit versuchen seine öffentliche Präsenz zu unterdrücken.

Wie das mit einem Kampf gegen Nazigesinnung vereinbar sein soll, kann man aufgeklärten Köpfen nicht beibringen.

Solche Politik ist unglaublich und weckt berechtigte Sorgen um die demokratische Zukunft unserer Gesellschaft.

Meine Bitte und Erwartung an Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, ist noch einmal, dass Sie die offene plurale Stadtgesellschaft und ihre Meinungsvielfalt gegen Angriffe verteidigen und den bürgerschaftlichen Aktivitäten von Pazifisten und anderen Minderheiten einen sicheren Raum in dieser Stadt geben.

Mit achtungsvollen Grüßen

Hans Limmer

Kopie des Schreibens an die Initiative INTERNATIONALE
MÜNCHNER FRIEDENSKONFERZ